



**Projekt Balance -
verhaltensorientierte Prävention**

in Kooperation mit



Projekt Balance (Elternarbeit mit Grundschulkindern)

Dieses Projekt bezieht im Hinblick auf eine den Kinderseminaren vorgeschaltete Elterninformationsveranstaltung und die Übergabe von entsprechenden Begleitmaterialien (Elternbrief/ Lehrerbrief/ Medienliste) die Eltern bzw. Langzeitbegleiter in die Lernziele mit ein.

Beim Projekt Balance handelt es sich grundsätzlich um ein Kommunikations- und Verhaltenstraining für Kinder mit der Zielrichtung auf kommunikative Kompetenz, d.h., vordergründig auf den Erwerb von denkerischen und sprachlichen Fähigkeiten, um sich in den kindtypischen Begegnungen (Umgang mit Gleichaltrigen/ Aufenthalt in der Schule/ Umgang mit bekannten und fremdem Erwachsenen) der jeweiligen Situation angemessen und gut zurecht finden zu können. Gewaltfreie Aktionen sind auf Schulung und Vorbereitung angewiesen. Kinder lernen pro-soziale Verhaltensweisen auf die gleiche Weise, wie sie lernen, sich unsozial zu verhalten, nämlich über Vorbilder bzw. „Verstärkung“.

Gewalttätiges Verhalten entspringt häufig einem restriktiven Erziehungsklima in der Familie, der Einbindung in aggressive Gruppen und dem häufigen Konsum von gewalthaltigen Filmen. Opfer werden andererseits Menschen mit *mangelnder selbstbewusster Ausstrahlung* (gilt gleichermaßen für die Zielgruppe Schüler und Frauen).

Es handelt sich im Gesamtzusammenhang ausdrücklich nicht um ein Seminar, das sich im Schwerpunkt mit präventiven Bemühungen hinsichtlich des sexuellen Missbrauchs von Kindern beschäftigt. Der thematische Ansatz hierzu findet einen festen Platz in der Elterninformationsveranstaltung und ggf. in einem zweiten Schritt, in der Vermittlung von Kinderrechten (z.B. Recht auf Bestimmung von Nähe oder Berührung ist ein Kinderrecht) im Workshop.

Ich erachte es als geradezu unverantwortlich, die Last der Prävention den Kindern aufzuladen, wenn es um die sexuell motivierte Gewalttat zum Nachteil von Kindern geht. Nachlauf-Situationen mit dem Angstscenario „Fremder Mann will mich entführen“ sind psychologisch sehr bedenklich. Prävention hierzu ist grundsätzlich Elternsache. In der Elternarbeit geht es mir um Aufklärung und sachliche Information sowie um das Aufzeigen von nützlichen Handlungsempfehlungen (Kinderrechte vermitteln/ oder z.B. in alltäglichen Situationen Umgang mit bekannten und fremdem Erwachsenen „üben lassen“/ Reflexion: wirkt mein Kind selbstsicher auf andere?/ ist meine Erziehungsstrategie auf Autonomie und Selbstmanagement ausgerichtet oder macht sie ggf. abhängig und ängstlich?).

Die Verhaltensorientierte Prävention ist seit Beginn fester Bestandteil des Projektes Balance. Ich möchte durch die Skizzierung von konkreten Verhaltenshinweisen die Gelegenheit bieten, dass Eltern langfristig entsprechende Inhalte an konkreten Beispielen mit ihren Kindern erörtern können. Es geht dabei um die Erlangung von Handlungssicherheit. Die folgenden Fragestellungen bzw. Leitlinien sollen eine Orientierung darstellen und sind nicht abschließend.

- Wo hält sich ihr Kind tatsächlich auf/ wer sind die Kontakte? Welchen Medienkonsum hat ihr Kind/ welche Internetforen sind relevant? Kritische



Projekt Balance -
verhaltensorientierte Prävention

in Kooperation mit



Selbstreflexion: wem würden sie sonst noch so viel Einflussnahme auf ihr Kind zu gestehen, wie den Medien (Filmen/ PC-Spielen/Internet usw.)?

- Legen sie fest, wie sich ihr Kind beim Aufenthalt „Alleine Zuhause“ verhalten soll, ohne Angstpädagogik einzusetzen („Wenn du aufmachst, passiert dir ggf. schlimmes!“ Leitlinie könnte sein: erst nachsehen, wer klingelt! Grundsätzlich nicht öffnen, wenn unklar ist, wer Einlass begehrt! Mit dem Kind erörtern, wer (bedenke dabei, dass der Postbote/ Paketdienst/ Hausmitbewohner/ Nachbar usw. wahrscheinlicher ist als der Fremde) Einlass bekommt.
- Soll ihr Kind ans Telefon, wenn es alleine Zuhause ist? Dann klare Instruktionen geben: „Mutti kann nicht kommen, schläft gerade. Ich soll mir alle Telefonnummern aber aufschreiben!“ Hat ihr Kind ihre tatsächliche Erreichbarkeit bzw. überhaupt eine Erreichbarkeit von ihnen bzw. ggf. von einer „sicheren Nachbarin“/ Familienangehörigen? Erörtern sie das gewünschte Verhalten!
- Begehen sie mit ihrem Kind den Schulweg und erörtern sie konkret die jeweilige Verkehrsstruktur/ -situation (ggf. gefährliche Straßenkreuzungen/ Fahrradwege/ Unterführungen) und andererseits auch „einsame Wege“, auf denen ihr Kind ggf. alleine geht. Erläutern sie die Gefahr, anderen Leuten/ ggf. anderen Kindern einfach nachzulaufen (Zebrastreifen, rote Fußgängerampel usw.). Grundsatz: „mache nur das, was dir alleine ein gutes sicheres Gefühl gibt!“
Versuchen sie auch andere Situationen zu finden und zu erklären, in denen „Gruppendruck“ (es den anderen/ meinen Freunden nach zu machen) eine Rolle spielt.

Wo gibt es auf den alltäglichen Wegen/ Plätzen grundsätzlich „Leuchttürme/ Rettungsinseln“? Wo genau auf diesen Wegen könnte sich ihr Kind Unterstützung holen/ von wo könnte es telefonieren? Besprechen sie diese Dinge mit ihrem Kind! Wie kann sich ihr Kind Hilfe holen (wie macht man das)? Instruktion: Du hebst die Hand, rufst laut: „Ich bin die Anna, sie mit der Brille und dem blauen Pullover, schnell kommen sie, ich brauch´Hilfe!“

- Vermitteln sie ihrem Kind, dass „trampen“ nicht in Frage kommt. Erörtern sie Alternativen (Wie kommt ihr Kind konkret nach Hause, wenn...?), z.B. Nutzung von Taxi und ggf. Hinweis an Taxizentrale: „bitte eine Taxifahrerin entsenden!“
- Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln (Schulbus/ S-Bahn pp.) sind für ihr Kind noch sicherer, wenn sich ihrer Kinder grundsätzlich in die Nähe des Fahrers bzw. in die Nähe von Passantinnen/ älteren Ehepaaren/ Familien mit Kindern setzen. Es ist unter Umständen eine Alternative, das S-Bahn-Abteil an Haltestellen zu wechseln. Statten sie ihr Kind ggf. mit einer Telefonmünze/ Telefonkarte aus und benennen sie telefonische Erreichbarkeiten.
- Geben sie ihrem Kind regelmäßig Gelegenheit/ suchen sie ggf. vorausschauend Möglichkeiten, dass es alleine, aber auch in ihrer



Projekt Balance - verhaltensorientierte Prävention

in Kooperation mit



Anwesenheit selbst mit Erwachsenen kommuniziert (Fremde, jedoch gerade auch mit Bekannten), z.B. mit Verkäufer, Kellner, Frisör. Regelmäßiger Umgang bzw. Übung in Kommunikation mit Erwachsenen macht sicher und selbstbewusst...und vermindert letztendlich auch die Gefahr, Opfer von Gewalttaten zu werden. Die Körpersprache (Signale von Unsicherheit), d.h., „die mangelnde selbstbewusste Ausstrahlung“ ist ein wesentliches Opfermerkmal.

- Die Schule ist ein geschützter Raum, ihr Kind ist dort grundsätzlich sicher. Es soll sich also zunächst darauf verlassen können und als Erstmaßnahme die Alarmierung von Pausenaufsicht oder ggf. anderen Schülern anstreben. Ansonsten gilt:
 - a)
Angreifer/Bedroher nicht beleidigen, nicht vor anderen Anwesenden „blamieren“.
 - b)
Keine Faust oder „Karatehand“ zeigen, sondern Handflächen ggf. mehrfach nach unten bringen, beruhigen (damit auch das Signal „Abstand“ zeigen).
 - c)
Beispiele: „Mir macht das Angst...tut mir leid, wenn ich dich...ich verstehe, dass du jetzt sauer bist...höre sofort auf...!“ (Blickkontakt, Oberkörper aufrecht). Es geht um das Mitteilen von Gefühlen durch sog. *Ich-Botschaften* (nicht den Charakter des anderen angreifen bzw. nicht den anderen verletzen oder „bloßstellen“).
Fraglich ist also, wie sage (kritisiere) ich also, was mich stört oder bedroht? Selbstbewusstes Auftreten und ggf. „Bitten“ formulieren bzw. auf fairen Umgang hinweisen „entschärft“ dabei viele Konflikte.
 - d)
Hole sofort Hilfe, sei laut und gebe Zeichen!
 - e)
Sage es sofort deinen Lehrern, einem „Vertrauten“, deinen Eltern. „Schweigen hilft nicht!“ Es sind schlechte Geheimnisse. Diese Dinge zu melden ist niemals „Petzen“.
- Jungen- und Mädchenarbeit heißt die Identifikationsmodelle bewusst machen. Unterstützen sie bitte die vermittelten Inhalte des Projektes Balance, z.B. die Leistungen von Frauen noch deutlicher, „sichtbarer“ zu machen. Es geht in diesem Zusammenhang um die Vermittlung eines positiven Gegenbildes. Jungen sollen gewaltfreie Aktionen durchspielen, Mädchen Selbstbehauptung üben!

Ermutigen sie ihr Kind, schenken sie immer wieder Anerkennung und geben sie ein positives Feedback. Zur Motivation: vermitteln sie ihrem Kind, das es nun in der Lage ist, sich und aber auch gerade anderen Menschen zu helfen. Das eigene Machbarkeitsgefühl beeinflusst das Selbstbild eines Menschen und macht stark, selbstbewusst bzw....“kann im Einzelfall sogar Berge versetzen!“